

E-Mail: info@dpsg-essen.de

AUSBLICK

Liebe Mitglieder unseres Vereins,
Liebe Leserinnen und Leser unseres „Im Fokus“

Seit fünf Jahren nun erscheint unsere Vereinsschrift, zunächst nur als Druckversion, inzwischen auch im digitalen Format. Den meisten von uns wird der Fokus inzwischen per Mail zugeschickt. Seit einigen Monaten sind wir auch auf der Homepage des Diözesanverbandes vertreten, und auch dort sind die letzten Nummern unserer Schrift bis hin zur neuesten Ausgabe jederzeit abrufbar. In den vergangenen Jahren wurden immer wieder das äußere Erscheinungsbild und auch die inhaltliche Qualität gelobt. Vor allem die Mischung und das Verhältnis von vereins- und verbandsinternen Informationen und gesamtkirchlichen und gesellschaftlichen Fragen fanden viele Leser auch außerhalb unseres Vereins interessant und diskussionswürdig. Und auch in Zukunft sollen und Berichte über unsere Treffen und Kontakte zu anderen Vereinen und Institutionen genauso wenig fehlen wie Literaturhinweise. Da wir im Gegensatz zu manchem Pfadfinderstamm über einen Kuraten verfügen, wird auch in Zukunft die pastoraltheologische Note nicht fehlen. Viele kenntnisreiche und geschichtlichen Eifer verratende Lebensbilder von Persönlichkeiten aus der Orts- und Weltkirche und aus dem Diözesan-, Bundes- und Weltverband verdanken wir Baldurs Feder. Diese Textsorte wird in Zukunft wohl nicht mehr mit der gewohnten Intensität bedient werden können. Wie auch immer – auch nach dem schmerzlichen Verlust unseres „Chefredakteurs“ hat sich das Redaktionsteam keineswegs aufgelöst. Wohl aber bedarf es nun unbedingt einer Erweiterung und Verjüngung, um den bisherigen Umfang und auch die Qualität unseres „Im Fokus“ zu erhalten und um auch weiterhin ein interessiertes Publikum zu finden. Wir sind sicher, dass unsere Suche erfolgreich sein wird. Das Ergebnis wird dann wie üblich im Impressum auf der letzten Seite auftauchen. Wie in der Vergangenheit sollen heiße und kontrovers diskutierte Themen keineswegs ausgespart werden. Vielleicht lässt sich ja so der eine oder die andere auch einmal zu einer wie immer gearteten Leserreaktion herausfordern. Daneben sind wir nun noch mehr als früher auf rechtzeitige Information über Jubiläen und andere Gedenktage angewiesen. Nicht alles nämlich

geben unsere Akten her, sodass nachträgliches Grollen, wie zuweilen in der Vergangenheit geschehen, manchmal etwas wohlfeil erscheint. Mit einem persönlichen Nachruf verabschiedet sich die vorliegende Ausgabe des „Fokus“ von Baldur, will aber auch ins neue Jahr schauen und mit ihren Beiträgen dazu ermuntern, weiterhin unserem Verein treu zu bleiben und ihn auch in diesem Jahr weiter wachsen zu lassen.



Werner Frieze

IN MEMORIAM BALDUR HERMANS EIN PERSÖNLICHES GEDENKEN

Woodbadgekurs 1962 in Westernohe. Unsere Zelte stehen weit verstreut am Kirschbaumgelände. In regelmäßigen Abständen fährt ein junger Mann mit einem Traktor über Hügel und Senken, um Essensrationen zu verteilen. Schon bald treffe ich ihn in der Uni Bonn auf der Treppe des Hauptgebäudes wieder: Baldur Hermans ist mit seinem Studium schon einige Semester weiter als ich, er – ein begeisterter Historiker und Anglist schwankt noch, ob er sich nicht auch noch dem Theologiestudium widmen solle. 1968 auf dem Essener Katholikentag erneutes Wiedertreffen, diesmal im kleinen Büro des Diözesanverbandes der DPSG, das Baldur während der heißen Tage betreut. Es ist die Zeit des Aufgehens der Berliner DPSG in linksalternativen Gruppen, die Zeit der Pillenenzyklika Pauls VI. (Humanae Vitae), der von aufsässigen Jugendlichen getragenen Spruchbänder „Hengsbach,



wir kommen, - wir sind die linken Frommen“. Mancher DPSG-Stamm gibt auf. Doch Baldur hält die Stellung. 1972 zu Beginn meiner Amtszeit als Diözesanvorsitzender treffe ich Baldur erneut wieder, diesmal im Kreise der Diözesanleitung als Roverreferent. Ein Freund von uns beiden, Albert Hohmann, damals Diözesankurat, hatte sich an meine Pfadfindervergangenheit erinnern können. Gemeinsam, mit vielen anderen Engagierten und nicht zuletzt auch dank Baldurs persönlichen Verbindungen zur bischöflichen Kurie, zu Architekten, Künstlern und Geld gebenden Institutionen und dank seinem Verhandlungsgeschick entstand die Jugendbildungsstätte Rummenohl. Baldur selbst war zu diesem Zeitpunkt schon längst in kirchlichen Diensten, wurde Leiter des bischöflichen Jugendamtes. Als Herausgeber von Entwürfe sprach er alle an, die im Bistum zu jugendpastoralen, theologischen und gesellschaftlich relevanten Themen etwas zu sagen hatten, und konnte sie viele Jahre zur Mitarbeit bewegen. Nach meiner Amtszeit im Diözesanvorstand erlebte ich Baldur auf Roverunternehmen in Frankreich und Spanien, wo ich mich als Übersetzer und Dolmetscher einbringen konnte. Es war die Zeit der intensiven deutsch-französischen, und – nach dem Tode des Diktators Franco – deutsch-spanischen Beziehungen. Auf vielen internationalen Verbandstreffen und -begegnungen fanden wir uns regelmäßig wieder. Baldur war schon lange hauptamtlicher Leiter des Dezernats für Kirche und Gesellschaft im Bistum Essen, doch hinderte ihn dies nicht, sich ehrenamtlich über Jahrzehnte für die DPSG auf nationaler und internationaler Ebene 18 Jahre lang als Auslandsbeauftragter und später dann auch noch als stellvertretender Generalsekretär der Internationalen Katholischen Pfadfinderkonferenz (IKKP /ICCS/ CICS) einzubringen. Ich selbst konnte ihn als DPSG-Vertreter bei der CICS-Europa und als Mitglied des Internationalen Arbeitskreises immer wieder von neuem als Gesprächspartner und Wortführer erleben. Es sollte bis 2002, dem Zeitpunkt seiner Pensionierung dauern, dass Baldur zum Präsidenten der Internationalen Katholischen Pfadfinderkonferenz gewählt wurde. Die folgenden Jahre waren gefüllt von zumeist erfolgreichen Initiativen, die CICS als das Bindeglied zwischen Weltpfadfindertum und Weltkirche institutionell, publizistisch und personell zu entwickeln. Das Weltbüro der CICS verlegte seinen Sitz nach Rom. Es entstand - Baldurs Steckbrief - eine Schriftenreihe, die die wichtigsten auf internationalen Konferenzen gehaltenen Vorträge den katholischen Pfadfinderverbänden in den vier offiziellen Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch zugänglich zu machen. Hier traf sich dann auch Baldurs und mein eigenes Interesse, konnte ich ihn doch davon überzeugen, dass sein geliebtes Englisch trotz des Status als Weltsprache für die Verbreitung der CICS-Themen und -diskussionen nicht ausreichte. Ordnung und Satzung der CICS wurden überarbeitet. Als Liebhaber von Archiven und Archivalien kümmerte Baldur sich intensiv um das im belgischen Löwen beheimatete CICS-Archiv, das er nach Rom überführen wollte. Den gleichen Eifer konnte ich selbst später auch bei seiner erfolgreichen

zeitintensiven Initiative für ein DPSG-Archiv in Holzheim erleben. Persönliche Kontakte führten Baldur als Mitglied des damaligen Päpstlichen Laienrats immer wieder auch in den Vatikan. Er wurde in dieser Zeit nicht müde, die Botschaft des deutschen Sozialkatholizismus, mit der er sich seit seiner Zeit als Doktorand auseinandergesetzt hatte, für die Arbeit der CICS zu erschließen. Es war aber auch die Zeit, in der ein französischer Präsident von einer „lateinischen“ Mittelmeerunion mit Sitz in Barcelona träumte, bis Kanzlerin Merkel ihm in die Arme fiel. Ist es da zu verwundern, dass gewisse Eifersüchteleien entlang von Sprach- und Mentalitätsgrenzen innerhalb des katholischen Pfadfindertums innerhalb Europas und weltweit aufkeimen mussten! Nationale Vorlieben und Eigenheiten werden in solchen Fällen sehr schnell auf einzelne Personen fokussiert. Das alles hinderte Baldur aber nicht, sich bis zum Schluss mit ganzer Kraft für das katholische Pfadfindertum zu engagieren. Ohne Baldurs gute Beziehungen zu kirchlichen Hilfswerken hätte manche Konferenz und manches Pfadfinderprojekt nicht durchgeführt werden können, nicht zuletzt auch das Bemühen um ein katholisches Pfadfindertum in Osteuropa. Baldurs Zurückhaltung gegenüber interreligiösen Gesprächen innerhalb des Weltpfadfindertums verdankt sich wohl nicht zuletzt einem gemeinsamen Erlebnis bei einem Symposium in Valencia im Jahre 2004. Wie schwierig schien es damals, die beteiligten muslimischen Vertreter davon zu überzeugen, dass ihre Unterschrift unter die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte nicht mit dem Vorbehalt der schariabestimmten Kairoer Menschenrechtserklärung versehen werden dürfe! Baldurs Eifer betraf aber auch vermeintliche Nebensächlichkeiten. Die Gottesdienste im Rahmen der CICS fand er sehr konventionell, um nicht zu sagen langweilig. Und so beschäftigte er noch gegen Ende seiner dritten Amtszeit einen ganzen Stab von Mitarbeitern für die Erstellung und Herausgabe eines Liederheftes. Es ist hier nicht der Ort, um alle Ehrungen und Orden aufzuzählen, die Baldur in seinem Leben zuteil wurden. Doch versäumen möchte ich auf keinen Fall, hier eine



der höchsten Auszeichnungen unserer Kirche zu erwähnen. So wurde ihm 2012 der „Orden des Heiligen Papstes Silvester“ in Paderborn höchstpersönlich vom Sekretär des Päpstlichen Laienrates, Bischof Clemens verliehen. In meiner Laudatio durfte ich seinerzeit sozusagen an historischer Stätte nicht nur Baldurs Verdienste, sondern auch die in unserer Kirche vielfach unterschätzte Bedeutung des katholischen Pfadfindertums dem Vertreter der Weltkirche darlegen. Baldur selbst durfte allerdings eines der Privilegien, die mit diesem Orden verbunden sind, niemals genießen: als jemand, den ich in Salamanca bei einem Treffen der DPSG mit dem MSC wohl waghalsig einen jungen Stier hatte hetzen sehen (siehe Abbildung), der aber noch nie auf einem Pferd gesessen hatte, konnte daher auch nicht zu Pferde in den Vatikan einreiten. Baldurs Solidarität mit seiner Kirche war sprichwörtlich, war er doch Anhänger einer Theologie der Kontinuität, die keine Brüche in der Kirchengeschichte sehen möchte. Der ausgeprägte Widerstand gegen die Moderne, die innerkirchlichen Verkrampfungen und Denkverbote bis in die Zeit des II. Vatikanischen Konzils hinein sah Baldur eher als persönliche Fehler der Kirchenoberen. Die Kirchenspaltung hätte seines Erachtens vermieden werden können, wenn es nicht Luther oder Calvin gegeben hätte, sondern der von ihm geliebte Erasmus von Rotterdam sich durchgesetzt hätte. Bei solchen Diskussionen konnte auch mein Hinweis nicht verfangen, dass in Spanien auch die Erasmisten blutig verfolgt wurden. Baldur war davon überzeugt: über alle Strukturen hinaus lebt die Kirche von ihren Mystikern und Heiligen in der persönlichen Nachfolge Jesu. Sie sind es, die mit ihrem Lebenszeugnis, oft bis zum Martyrium, für die Wahrheit des Christentums bürgen. So schmerzte Baldur bei seinen lebenslangen Forschungen zum Nationalsozialismus die Schwachheit, Feigheit und das Mitläufertum vieler Christen. Um so mehr beeindruckte ihn bei seiner Suche das Zeugnis derjenigen – darunter auch einiger Pfadfinder und Pfadfinderinnen – die Widerstand leisteten. Manches davon fand sich in den Kurzbiographien wieder, die unser Im Fokus regelmäßig veröffentlichte. Nur wenige Wochen vor seinem Tod schlug sich Baldurs Verehrung zweier im Widerstand ermordeter katholischer Arbeiterführer in einer umfangreichen Publikation nieder. Neben seinen eigenen Forschungsergebnissen sind dort auch Beiträge befreundeter Autoren zu finden. Der Sammelband „re-visionen zu Nikolaus Groß und Heinrich Hirtsiefer wäre bestimmt nicht sein letztes Werk gewesen, gab es doch noch so viele Baustellen. Möge Baldur nun in dem Frieden ruhen, den er in seinem Glauben erhofft hat!

Werner Frieße

BARMHERZIGKEIT IM ALLTAG

Eine Studie aus dem Jahre 2014 stellte fest, dass die gute alte Gewohnheit, gelegentlich einem nahestehenden Menschen einen Gefallen zu erweisen, in eine Krise geraten ist. Die Al-

lensbacher Umfrage brachte ans Licht, dass fast die Hälfte der Befragten im Freundeskreis beim Umzug keine Hilfe angeboten habe. Und lediglich ein Drittel habe im Krankheitsfall Hilfe von Freunden erfahren.

Zu dieser Beobachtung aus unserer Gesellschaft gab eine Journalistin – gewürzt mit persönlichen Erfahrungen – einen Erklärungsversuch. Sie meinte, dass es den Menschen leichter falle, einen der durch diese Einstellung entstandenen kleinen Dienste des Alltags über das Internet für geringes Geld zu beauftragen, als einen Freund zu bitten, dem die Nachfrage gerade ungelegen kommt. Sie zog den Schluss: „Etwas fehlt in dieser Rechnung – die Fürsorglichkeit“.

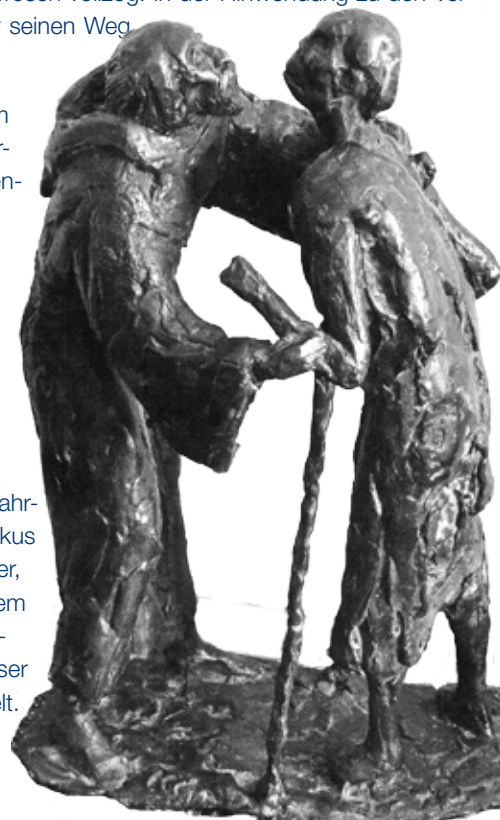
Arm an Fürsorglichkeit ist unsere Welt geworden. Statt „Fürsorglichkeit“ schreibe ich „Wärme“, in unserer Welt fehlt es im menschlichen Miteinander an Wärme.

In einem Informationsblatt der niederländischen Franziskaner habe ich eine Skulptur entdeckt, von der diese mitmenschliche Wärme ausstrahlt. Sie zeigt uns links den heiligen Franziskus von Assisi. Er geht auf einen leprakranken Menschen zu, der sich mit Stöcken mühsam auf den Beinen hält. Sein Antlitz ist von der Krankheit gezeichnet. Sie hat ihm die Hand genommen. Den Stumpf des Armes hebt er wie zum Gruß zu Franziskus hin, der seinen Arm umfasst. Franziskus kommt ihm nahe, um ihn zu küssen.

Die Skulptur erinnert an die Legende von der Begegnung des Franziskus mit einem Leprakranken und an den historisch verbürgten Wendepunkt in seinem Leben, den er nach den Besuchen bei den Leprosen vollzog: In der Hinwendung zu den Verstoßenen fand er seinen Weg zu Gott.

Die Skulptur ist im Jahr der Barmherzigkeit ein anregendes Bild.

Aus der Lebenswende des Franziskus entstand in der Kirche ein neuer Orden, die franziskanische Bewegung seit Anfang des 13. Jahrhunderts. Franziskus lehrte seine Brüder, die mit ihm auf dem Weg zu den Menschen waren: Unser Kloster ist die Welt.



Das Zweite Vatikanische Konzil hat in der Einleitung zur Konstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ diesen Weg des Franziskus zu den Menschen in Erinnerung gerufen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Ob wir von Fürsorglichkeit oder über Solidarität sprechen oder eine bildhafte Umschreibung wie Wärme wählen, sie sind ein Funke der Barmherzigkeit, den wir hüten und zum Feuer entfachen können.

P. Johannes Wielgoß SDB

AM RANDE DES MÖGLICHEN - ODER: WOVON EIN FLÜCHTLINGSHELPER TRÄUMT

Normalerweise frisst einen der Alltag fast auf, mit 1000 Kleinigkeiten, um Menschen helfen zu können, die anfangs hilflos hier gelandet sind, nach langer Flucht und noch längerer Zeit - oftmals in schlecht ausgestatteten Flüchtlingscamps - und davor einer Flucht vor dem Krieg, vor der Zerstörung im Heimatland.

Man lernt, anders zu denken über Flüchtlinge, manches verstört einen auch, weil sie nun einmal aus einem anderen Kulturkreis stammen und natürlich ihre Zeit brauchen, um zu begreifen, „was hier in Deutschland abgeht“, von manchen auch „Leitkultur“ genannt.

Bei unserem kleinen Verein „Caritas Flüchtlingshilfe Essen“ sind wir mit unseren Ehrenamtlichen dabei, verstärkt Angebote zu entwickeln, in Form von Vorträgen und Gesprächen, dieses Einleben in unseren Alltag und auch unsere Kultur zu erleichtern. Andersrum aber wollen wir genauso Angebote machen für unsere Ehrenamtlichen und darüber hinaus, um ihnen einen Blick in die Kultur, in die Herkunftsländer zu verschaffen, damit es ein besseres, gegenseitiges, Verständnis gibt. Das ist noch kein Traum, sondern die Planung für die nächste Zeit bei uns.

Aber ich erlebe natürlich auch, dass vieles „schief läuft mit den Flüchtlingen“. Unsäglich lange Wartezeiten, um in das Verfahren beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zu kommen, so die Anerkennung zu kriegen, hin und her schieben bei Standorten, grenzwertige Unterbringungen, die zu schweren Konflikten ob der Menge und der Enge führen.

Hinzu kommt zunehmende Fremdenfeindlichkeit, die natürlich wahrgenommen wird, andersrum Angst bei der einheimischen Bevölkerung vor dem Fremdsein und natürlich Engpässe, Überforderungen, Ungenauigkeiten bei Behörden und der Verwaltung wegen schlichter Überforderung, Personalmangel,

zum Teil auch noch unflexibler Bedingungen, obwohl die meisten Mitarbeiter/-innen, die ich kenne oft weit über ihr Maß hinausgehen.

Im Gegenzug erleben wir aber, das sehr viele anerkannte Flüchtlinge, die frei wählen können, wo sie in Deutschland leben wollen, nach Essen wollen. Es kann sein, dass sie hier Verwandte oder Bekannte haben, es kann sein, dass sie vor allem wenn sie Christen sind, hier eine Heimat in einer der inzwischen zahlreichen assyrischen, katholischen oder orthodoxen Gemeinden finden wollen, um hier Halt zu finden.

Dagegen stehen kleinere Städte im ländlichen Raum, die sogar gerne Flüchtlinge aufnehmen würden, um ihren Einwohner-Schwund zu bekämpfen. Städte, die auch ausreichend Wohnraum haben und oft auch noch Arbeitsplätze bieten, da es dort viele kleine und mittelständische Betriebe gibt, die Bedarf haben. So zum Beispiel Altena im Sauerland, darüber wurde oft berichtet.

Und mein Traum wäre es, dass zum Beispiel die syrisch-katholische Exilgemeinde, deren Mitglieder alle aus der Region um Mossul im Nordirak stammen, in Altena eine Kirche bekommt, und sie dort ansiedeln können. Der überwiegende Teil ganz gut qualifiziert, hätte, bei entsprechender Anstrengung ihrerseits, eine gute Chance, dort Arbeit zu finden, die Unterbringung in Schulen ließe sich regeln wie bei den einheimischen Kindern.

Zurück zur Realität: In Essen sind Wohnungen knapp und werden immer knapper, die Aufnahmemöglichkeiten erschöpft, trotz aller Bemühungen der Verantwortlichen, weil auch der Widerstand der Bevölkerung immer stärker wächst.

Und deshalb bin ich auch nicht gegen eine Residenzpflicht nach der Anerkennung, ein zweijähriges Verbot eines Umzuges, um erst einmal etwas Entlastung in die vollkommen überforderten und überlasteten großen Städte zu bekommen.

Und es müsste mehr Werbung geben für die kleineren Städte bei den Flüchtlingen. Unsere Erfahrungen mit Flüchtlingen, die in Westdeutschland in kleineren Städten und Gemeinden waren, sind, was Integration angeht und die Aufnahmebereitschaft, sind überwiegend positiv. Aber es müsste offensiver damit umgegangen werden. Das könnte entlastend wirken für die überlasteten Städte und ihnen die Chance geben, etwas mehr Ruhe in die Unterbringung und Integration zu bringen.

Das ist der Traum eines Flüchtlingshelfers, mal sehen ob es ein Traum bleibt.

Rudi Löffelsend

„VIELFÄLTIG BERÜHRT“ UND ANGEREGT ZUM SUCHEN

Vom 18. Oktober bis zum 13. November 2015 gab es in der **St.Cyriakus-Propsteikirche** in Bottrop eine interessante und - wenn man so will - auch besonders vielfältig-originelle Ausstellung unter dem vom Bistum propagierten Wort „Vielfältig berührt“ zu sehen. Bilder, gezeichnet, gemalt oder fotografiert, und Skulpturen von neun Künstlern und Künstlerinnen



wollten die Betrachter geistlich und bewegt ins Gespräch bringen, im stillen Dialog mit den Künstler/innen oder auch mit- und untereinander.

An der Ausstellung beteiligt hat sich auch unsere ehemalige Diözesanvorsitzende **Elisabeth Klimek-Wörmann** (Bottrop)

mit einer Foto – Collage, die, als Mosaik komponiert, in vielen Einzelbildern Motive aus der St. Cyriakus-Kirche wiedergibt. Gewissermaßen zum Suchen und Aufspüren nach der Methode eines Kimspiels.

Elisabeth, im Verband **Lisa** gerufen, war seit März 1992 vier Jahre unsere Diözesanvorsitzende, ihr Pendant war Ulrich Büscher. Sie kam 1980 zur DPSG, ihr Heimatstamm war in den Bottroper Gemeinden St.Barbara/ Herz Jesu. Im Stamm sammelte sie Leitungserfahrungen in der Jungpfadfinder- und Wölflingsstufe, schließlich als Stammesvorsitzende. Vor ihrer



Wahl zur Diözesanvorsitzenden gehörte sie dem Diözesanarbeitskreis der Jungpfadfinderstufe einschließlich Kursleitertätigkeit an. Unvergessen bleibt ihre über Jahre gehende „Layout“ - Gestaltung des Leitermagazins „Semaphor“ des Diözesanverbandes Essen. Wir gratulieren zu ihrem bemerkenswerten Ausstellungsbeitrag.

Katholische Pfadfinder Palästinas pflanzten Bäume und Sträucher

Auf dem Freigelände des „National Camp Site“ der katholischen Pfadfinder Palästinas (Palestinian Catholic Scouts of Saint John the Baptist) in Bethlehem, das u.a. mit einer großzügigen Spende der Essener Firma Deichmann geschaffen wurde, pflanzten Pfadfinder und Rover einige hundert Bäume und Sträucher, die zur Verbesserung des Klimas am Ort und zur Aufforstung des Geländes beitragen sollen. Das Projekt wurde u.a. mit Mitteln aus der Diözese unterstützt. Die „Camp Site“ liegt in der Nähe des in Palästina hoch angesehenen ‚Caritas Kinderhospitals Bethlehem‘, in dem der frühere Auslandsbeauftragte des katholischen Pfadfinders Palästinas Saed Shomali als Kinderarzt tätig ist.

WIR TRAUERN UM FREUNDE UND WEGGEFÄHRTEN



Wilfried Mikoleit



Im Alter von 72 Jahren, am 30.12.2015, hat er uns verlassen. Er war ein Aktiver der ersten Stunde, als der Stamm Charles de Foucauld in der Gemeinde St. Suitbert in Essen-Überruhr-Holthausen nach einer Vakanz von zehn Jahren im Jahre 1978 wieder begründet wurde.

Gründungsmitglied und Vorsitzender war seinerzeit unser Mitglied und ehemaliger Diözesanvorsitzender Günter Dolny. Wilfried zögerte nicht lange und nahm die Gelegenheit wahr, seine beiden Kinder bei den Pfadfindern anzumelden. Zweimal begleitete er als aktiver Vater die beiden ersten Stammeslager in Züschen und wirkte darüber hinaus noch viele Jahre im Elternbeirat. Als engagiertes Gemeindemitglied war er mehrere Jahre auch im Kirchenvorstand tätig. Seine Verbundenheit mit der DPSG und der Weltkirche drückte sich auch in der Mitarbeit in einer privaten Pfarrei-Misereor -Gruppe aus, den RafMi (Rentner arbeiten für Misereor) - fast ausschließlich ehemalige DPSG-ler. Mit ihrem künstlerischen und handwerklichen Geschick erzielten sie viele Jahre auf den Basaren beachtliche Erlöse zugunsten von Misereor. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Ursula und der ganzen Familie. Möge er in Frieden ruhen!

Norbert Essink

In unserem Fokus Nr. 2/2015 konnten wir ihm noch zur Vollendung seines 85. Lebensjahres gratulieren. Dort wurden auch die verschiedenen Stationen seines reichen Pfarrlebens nachgezeichnet.

Nun trauern wir um unseren ehemaligen Diözesankuraten Pfr i. R. Norbert Essink, der während der langjährigen geistlichen Leitung der Jugendbildungsstätte St. Altfried in den Jahren 1967/1968 für die DPSG im Bistum Essen als Diözesankurat tätig war. Norbert nahm in der Aufbruchzeit nach dem II. Vatikanischen Konzil als Delegierter auch an der von Rom später beschwiegene Synode der deutschen Bistümer 1971-1975 teil. Bis zu seinem Tod war Norbert noch in der Propsteigemeinde Essen-Werden tätig. Nun vollendete er am letzten Tag des vergangenen Jahres den Lauf seines wechselreichen Lebens. R.I.P.

NEU IN UNSEREM KREIS

Herzlich heißen wir in unserem Kreis eine ganze Reihe neuer Mitglieder willkommen:

Dieter Streng,

Essen, Jg. 1939

Fast zwanzig Jahre lang war Dieter im Vorstand und in der Leitung des Pfadfinderstammes Heilige Familie in Essen-Margarethenhöhe aktiv. Wie viele Stämme, die in der 1968-Zeit ihre Flügel streckten, sorgte er ab 1972 für die Wiederbelebung der DPSG-Arbeit auf der Margarethenhöhe. In seiner Hoch-Zeit zählte der Stamm dann 220 Mitglieder. Dieter war die pädagogische Arbeit so sehr ans Herz gewachsen, dass er als gelernter Maschinenbautechniker als Spätberufener die nicht leichte Hürde der Nachqualifikationen bis hin zum Studienabschluss nahm, um hernach noch viele Jahre von 1984 bis 2002 an der Bischöflichen Hauptschule am Stoppenberg (Essen) pädagogisch zu wirken.



Michael Erdhütter,

Essen, Jg. 1959

Michael war viele Jahre Gruppenleiter im Stamm St. Elisabeth Schonnebeck. Aus diesen Zeiten hat sich auch noch ein aktiver Familienkreis erhalten, der nicht nur in der Vergangenheit lebt, sondern auf die „Zeichen der



Zeit“ achtet. Und so ist man zurzeit dabei, eine Fahrradwerkstatt für das benachbarte Flüchtlingsdorf einzurichten. 1979/80 war Michael als Zivi im Diözesanbüro tätig. Seit über 20 Jahren leitet er nun als gelernter Jugendpfleger eine Außenwohngruppe in einem Gelsenkirchener Kinderheim.

Thomas Hübscher,

Essen, Jg. 1977

Denjenigen von uns, die sich vor einiger Zeit in unserer Jugendbildungsstätte Don Bosco über den letzten Stand informieren ließen (Im Fokus 3/2014), ist er ein alter Bekannter, führte er uns doch seinerzeit kenntnisreich durch die Bildungsstätte. Thomas ist dort seit 2013 einer von mehreren Fachreferenten. Als Mitglied des Stammes St. Georg Essen-Heisingen, war er von 2006 bis 2012 auch Mitglied des Bezirksvorstandes Essen-Süd. Seit 2009 setzt er sich im Pfadfinderförderwerk und im Jugendwerk Baden-Powell, den beiden für den Diözesanverband und für Rummenohl relevanten Rechtsträgern, dafür ein, die notwendigen finanziellen Grundlagen der DPSG-Arbeit im Bistum Essen zu beschaffen. Hauptberuflich arbeitet Thomas als selbstständiger Forstsachverständiger.



Und noch drei weitere neue Mitglieder sind aufmerksamen Fokuslesern schon des Längeren bekannt.

So wurde in der Nr. 2/2015 bereits ein prominenter ehemaliger Georgspfadfinder aus Oberhausen vorgestellt:

Dr. Ulrich Schneider,

Berlin, Jg. 1958

Ulrich ist wohl allen als Stimme des „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ kein Unbekannter, ist er doch häufiger Gast in Fernsehtalks und geschätzter Interviewpartner in allen möglichen Sparten des Öffentlich-Rechtlichen, in denen er regelmäßig die Gerechtigkeitslücken der bundesrepublikanischen Gesellschaft aufdeckt. Es geht ihm, wie er bereits in unserem Bericht im Fokus Nr 2/215 zitiert wurde, „an die Nieren, wenn es den Menschen dreckig geht“. Mit Frau und zwei Kindern lebt Ulrich dort, wo Politik gemacht wird, nämlich in Berlin. In seiner Freizeit spielt er in einer Rockband, so wie schon damals, als er noch Mitglied und Leiter im Oberhausener Pfadfinderstamm Cherusker (Pfarrei Herz-Jesu) war.



Björn Krause,

Gelsenkirchen Jg.1984.

Der Fokus Nr 2/2015 widmete Björn Krause schon einen ganzen Artikel anlässlich seines Abschieds vom Amt unserem langjährigen DPSG-Diözesanvorsitzenden. Im Gelsenkirchener Pfadfinderstamm „Graf von Galen“ hatte er das Pfadfinderhandwerk von der Pike auf erlernt. Bei unseren Vorstandssitzungen war er die Stimme des Diözesanverbandes. Viele werden sich noch an das 7. Ruhrjamb im Gelsenkirchener Nordsternpark erinnern. Es lief unter dem Motto „Voller Tatendrang“. Diesen Tatendrang dürfte er auch in seinem neuen Amt als hauptamtlicher Diözesanvorsitzender des BDKJ verspüren und durchsetzen wollen. Zurzeit vertritt der BDKJ unseres Bistums die Interessen von 28.000 Kindern und Jugendlichen in insgesamt acht Kinder- und Jugendverbänden.



Sebastian Ritter,

Duisburg Jg. 1982

Auch ihn stellen wir bereits in der letzten Weihnachtsausgabe unseres Fokus vor, als den im Oktober frischgewählten neuen DPSG-Diözesanvorsitzenden. Als Mitglied des Verbandes seit 1990, begann Sebastian seine Pfadfinderkarriere im Duisburger Stamm St. Nikolaus. Es folgten Leitertätigkeiten in der Jungpfadfinder- und Pfadfinderstufe. In Duisburg war er auch von 2003 bis 2006 Bezirksvorsitzender. Zurzeit arbeitet er noch als wissenschaftlicher Referent im Fach „Chemiedidaktik“ an der Universität Paderborn, hat aber seit Beginn des Jahres er auch eine Stelle in einem auf Beprobung und Analyse von Eisen- und Gießereiprodukten spezialisierten Unternehmen seiner Heimatstadt. Überdies betätigt er sich auch noch politisch als stellv. Bezirksbürgermeister in der Bezirksvertretung Duisburg Süd.



TREFFEN DER KORPORATIVEN MITGLIEDER DES F+F IN WETZLAR

Brauchen wir in der DPSG eine Fünfte Stufe für all diejenigen, die über ihre aktive Zeit hinaus der jeweiligen Gruppierung der DPSG und dem Gesamtverband im Rahmen einer passiven

Mitgliedschaft verbunden bleiben möchten? In diesem Sinne jedenfalls stellten zwei süddeutsche Diözesanvorstände auf der letzten Bundesversammlung der DPSG zwei Anträge, die aber jetzt erst im Dezember auf einer Sonderversammlung verhandelt wurden. Dies war aber nur einer der Punkte, mit denen sich das Treffen der Korporativen Mitglieder der Freunde und Förderer der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg beschäftigte. Ort des Treffens, das in diesem Rahmen erst zum zweiten Male vom 17. Bis 18.10. 2015 stattfand, war Wetzlar. Um es kurz zu machen: wir waren uns ziemlich einig, dass die Schaffung einer solchen Stufe und ihre zwangsläufige ideologische und beitragsmäßige Eingliederung in einen Jugendverband, genannt DPSG, die weitreichenden Folgen nicht hinreichend bedenkt. Denn welche Folgen hätte ein entsprechender Beschluss für die Vielzahl von Freundes- und Fördererkreisen, mit e.V.-Status oder auch ohne, mit ihren unterschiedlichen Ordnungen und Satzungen, von der Stammesebene und Diözesanebene oder wie im Saarland der Länderebene bis hin zur Bundesebene! Welches DPSG-Mitglied, das sich zeitweise oder endgültig aus der aktiven Mitarbeit im Jugendverband zurückzieht, aber weiterhin seinen Beitrag als nunmehr passives Mitglied entrichtet, sollte sich dann noch mitglieds- und beitragsmäßig an weitere Vereine im Dunstkreis seiner DPSG binden! Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel. Und umgekehrt: auch der Jugendverband würde viel verlieren, wenn in schwindsüchtigen Freundes- und Fördererkreisen nicht mehr all das zur Sprache gebracht und bestärkt werden könnte, was bisher von ehemals aktiven Pfadfindern zugunsten des Jugendverbandes, aber auch innerhalb und außerhalb des Fördervereins geleistet wird. Denken wir an all die Initiativen, die Lobbyarbeit, die ideelle und finanzielle Unterstützung inmitten anderer Kreise, Verbände, Gruppierungen in Kirche und Gesellschaft! „Einmal Pfadfinder immer Pfadfinder“ kann doch nicht heißen, bis zum Sterbebett Mitglied eines Jugendverbandes zu sein! Das Ergebnis kennen wir jetzt: unsere Bedenken spielten auf der außerordentlichen Bundesversammlung im Dezember keine Rolle. Die besagten Anträge wurden leider angenommen!

Kommen wir aber zum FuF der Bundesebene zurück! Ca. vierhundert Einzelmitglieder zählt er im gesamten Bundesgebiet. Daneben gibt es aber noch eine weitere Zahl von sogenannten korporativen Mitgliedern (s.o.), die wie auch unser Freundes- und Fördererkreis der DPSG im Bistum Essen einen kleinen Solidaritätsbeitrag entrichtet, und damit auch Zugang zu den Publikationen und Veranstaltungen des Bundes-FuF erhält. Netzadresse: <http://www.fuf-dpsg.de/>

Auf unserem Treffen ging es natürlich auch um den Austausch zwischen den vertretenen Förderkreisen. Wieviel unterschiedliche Aktionsformen, Veranstaltungen und Angebote gibt es da, wie unterschiedlich die Anbindung und Verbindung zum jeweiligen Diözesanverband bis hin zur vollständigen Übernahme von Verwaltungsarbeit! Erstaunen bis hin zu Bewunderung erregte auch unsere Vereinszeitschrift „Im Fokus“. Tagungsort war Wetzlar, wo wir während der zwei Tage im Pfadfinderheim gegenüber dem Dom die Gastfreundschaft des dortigen Vereins der Freunde- und Förderer der DPSG in

überwältigender Weise erfahren. Der Besuch und die Teilnahme des Dompfarrers an unserer abendlichen Gesprächsrunde und der Gemeindegottesdienst am Sonntagmorgen im bikonfessionellen Dom machte uns noch einmal deutlich, was

ein FuF-Engagement – so auch hier in der Goethestadt Wetzlar - auf der Ebene einer Stadtpfarrei und darüber hinaus für die Kirche und die Zivilgesellschaft bedeuten und bewirken kann.

Werner F.

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE,

Als ich noch einmal die letzte Nummer unser kleinen, bescheidenen Schrift „Im Fokus“ zur Hand nahm, entdeckte ich auf der Rückseite das Zitat des allen bekannten Jesuitenpaters Klaus Mertes. „Es wird ungemütlicher werden in Deutschland und in Europa. Politik wird mehr riskieren müssen. Die Auseinandersetzungen um den richtigen Weg werden immer schärfer.“ Und klar, so schnell ändert sich auch nichts. Aber nicht nur das, was sich zurzeit in Europa abspielt, ist „ungemütlich“. Weitaus ungemütlicher wird es, wenn sich unser Blick auf das richtet, was sich jenseits der Grenzen Europas in der Türkei und im gesamten Nahen Osten abspielt. Und dennoch feiern viele der unter uns lebenden arabischen Schutz- und Asylsuchenden, deren Zukunft so manchen Aktiven aus unserem Kreis und Umkreis nicht kalt lässt, das Osterfest: Es sind die syrischen und irakischen Christen, die nicht zuletzt Essen und Umgebung zu ihrem vorläufigen Zufluchtsziel gemacht haben und für einige Teile ihrer Osterliturgie sogar noch die Sprache Jesu bewahrt haben.

Ihre und unsere Hoffnung drückt sich in dem österlichen Ruf aus, (hier in arabischen Schriftzeichen wiedergegeben)

„Christus ist auferstanden.

المسيح قام

Der Herr ist wahrhaft auferstanden“

حقاً قام

Nur wenige Monate werden auch Neuankömmlinge aus dem Nahen Osten benötigen, um zumindest zu verstehen, dass wir zu Ostern ihren Glauben und ihre Hoffnung teilen und uns mit Ihnen und ihren in der Heimat verfolgten Angehörigen solidarisieren.

M. Luthers Osterlied „Christ lag in Todes Banden“ greift aus der dritten Strophe der Ostersequenz ein Motiv auf und dichtet: Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen, das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. – Halleluja.



*Allen Mitgliedern und ihren Familien wünscht der Vorstand der „Freunde und Förderer der DPSG im Bistum Essen“ „Frohe und gesegnete Ostern“
Werner Friese*

Impressum:

„Im Fokus“ ist die interne Mitgliederzeitschrift des Vereins „Freunde und Förderer der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg) im Bistum Essen, kurz: F+F im Bistum Essen).

Wir fördern die pädagogischen, seelsorglichen, sozialen und sonstigen Aufgaben der DPSG wirtschaftlich und ideell. Wir wollen den früheren Mitgliedern der DPSG im Bistum Essen eine Möglichkeit zu Kontakt, Austausch und Informationen geben. Herausgeber: Der Vorstand der F+F, vertreten durch den Vorsitzenden, Werner Friese,

Schriftleitung: Werner Friese,

Weitere ständige Autoren: P. Johannes Wielgoß SDB, Rudi Löffelsend, Layout: Elmar Kleine-Möllhoff

F+F im Bistum Essen e.V., c/o. Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Diözesanverband Essen,

An St. Ignatius 8, 45128 Essen Tel. +49 (0) 201/27905-0, Fax: +49 (0) 201/27905-55

E-Mail: info@dpsg-essen.de, Mails an die Redaktion: werner.friese@t-online.de